

## Kleinere Mitteilungen und Rezensionen.

### Konstantins vatikanische Konfessio.

*Hic memoriam beati Petri construxit et composuit, dum presbiter factus fuisset a beato Petri*, diese Angabe des Liber Pontificalis in der Vita Anengklets, des dritten oder vierten Nachfolgers Petri auf dem römischen Stuhle, ist die älteste Nachricht über die Ruhestätte des Apostels. Dass wir unter *memoria* nicht etwa einen Denkstein mit Inschrift zu verstehen haben, lehrt das *construxit et composuit*; *memoria* ist terminus technicus für Grabstätten. Es sei nur auf die Inschrift C. I. L. Vol. VI, 264 30 verwiesen. *Servilius Troilus se vivo comparavit memoriam sibi et suis et coniugi suae Ulpiae Successae et filis (sic) suis . . . et libertis libertabusque posterisque eorum*, sowie auf die mauretanische Inschrift: *ecclesiae sanctae hanc reliquit memoriam* (de Rossi, Bull. 1864, p. 24) und die bekannte Stelle bei Augustin, De civitate Dei Lib. XXII, Cp. 10: *Nos autem Martyribus nostris non templa sicut diis, sed memorias sicut hominibus mortuis, quorum apud Deum vivunt spiritus, fabricamus*. Diese Memoria Anengklets stand an der Via Aurelia nova<sup>1)</sup>, die für den von der Stadt kommenden rechts am Zirkus (*juxta palatium Neronianum*), also an der nördlichen Langseite desselben vorüberführte. Ueber die Richtung und den Lauf dieser Strasse sind wir durch die an derselben gefundenen Grab-Monumente genau unterrichtet: zu Anfang der Strasse, in der Nähe des pons triumphalis, stand ein sehr hohes Grabmal, das erst Alexander VI. abtragen liess und das wir sowohl auf der Bronzetüre Eugens IV. als auf einem Marmorrelief in den Grotten abgebildet sehen; beim Neubau von St. Peter stiess man an den Stufen auf ein altes Kolombarium; als Urban VIII. den Altar aus Erz über der Konfessio errichtete, kamen mehrere heidnische Grabsteine in unmittelbarer Nähe des Apostelgrabes zu Tage<sup>2)</sup>; ein anderes Kolombarium hatte man hinter der Apsis der alten Basilika unter Nikolaus V. gefunden; durch das ganze Mittelschiff der Basilika wurden, wie Alfaranus berichtet, heidnische Sarkophage aufgedeckt<sup>3)</sup>. Da der Zirkus sich auf seiner

<sup>1)</sup> Der Lib. pont. sagt: *Qui sepultus est Via Aurelia, in templum Apollinis, juxta locum ubi crucifixus est, iuxta palatium Neronianum in Vaticano* (Vgl. Duchesne, Lib. pont. p. 118).

<sup>2)</sup> Vgl. R. Q. S. 1887, S. 1 ffl.

<sup>3)</sup> Vgl. Bosio Roma sottterr. pag. 25. — An der Südseite des Zirkus führte eine andere Strasse vorüber, in der Richtung der heutigen Via Teutonica hinter unserem Campo Santo; dort sind in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen antike Gräber gefunden worden.

Nordseite an den vatikanischen Höhenzug anlehnte, die Via Aurelia nova aber an ihm vorüber weiter bis zum Rücken des Mons Vaticanus hinaufstieg, so muss also die Memoria Anengklets mit ihrer Façade und ihrem Eingange nach dem Zirkus und nach Süden geschaut, und sie muss zugleich höher, den Hügel hinan, gestanden haben, wo der Terebintenbaum bei derselben, der in der Passio Petri et Pauli <sup>1)</sup> erwähnt wird, dem Wanderer aus der Stadt schon von ferne mit seinem dunkeln Laub aus dem blassen Grün der Weingelände heraus in die Augen fiel.

Diese Memoria Anengklets hat — dafür sorgte schon die Verehrung der Gläubigen — die folgenden Jahrhunderte überdauert; sie ist von den Christenverfolgungen unberührt geblieben, da nach römischem Gesetze jeder Ort, wo eine Leiche ruhte, unverletzlich war. Wenn Lampridius in der Vita des Heliogabal berichtet, derselbe habe, um mit Elefanten Wettfahrten im Vatikan zu veranstalten, die im Wege stehenden *sepulcra* zerstören lassen (*dirutis sepulcris quae obstabant*), so wird man diese Spiele entweder in der Ebene zwischen der Via Aurelia nova und der Via Triumphalis, also ausserhalb des Zirkus Neronis, mehr auf die Stadt zu, annehmen, oder aber unter den *sepulcra* nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes die Einfriedungen verstehen müssen, die im Zirkus sich an der untersten Reihe der Sitzbänke vorüberzogen. Die erste Annahme ist die wahrscheinlichere, da Lampridius es eben hervorhebt, dass dem Kaiser selbst die Grabmäler nicht ehrwürdig genug waren, um sie vor dem Wahnsinn des Herrschers zu schützen. Jedenfalls ist das Grab des Apostels dabei in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen worden; die Memoria stand also noch unversehrt bis in den Anfang des vierten Jahrhunderts.

Als Konstantin dem Christengotte seinen Dank für den ihm verliehenen Sieg am Pons Milvius Ausdruck geben wollte, schien es ihm nicht genug, dass er den Nachfolgern Petri den Palast der Lateraner als Sitz anwies, er beschloss auch, über den Gräbern der beiden Apostel im Vatikan und an der ostiensischen Strasse neue Memoriae zu erbauen. Innerhalb der Stadt, deren Einwohner noch überwiegend heidnisch waren, hätte er den Bau von christlichen Kirchen noch nicht wagen dürfen; anders war es, wenn er ausserhalb der Mauern über den Gräbern Petri und Pauli schönere und grössere Memorien erbaute. Aber immerhin waren sie nach der ursprünglichen Idee, den Zeitverhältnissen entsprechend, als verhältnismässig kleine Grabbasiliken gedacht. So ist in Wirklichkeit der Bau über dem Grabe Pauli in kleinen Dimensionen zu schneller Ausführung gekommen, so zwar, dass bereits zu Ende des 4. Jahrhunderts, als das Christentum in ungeahnt kurzer Zeit zur Herrschaft gelangt war, Kaiser Theodosius die alte bescheidene Basilika abbrechen

<sup>1)</sup> Lipsius, Acta Apostolorum I, p. 173.

und an ihrer Stelle den prächtigen Bau aufführte, der, 395 unter Honorius vollendet, im Jahre 1823 ein Opfer der Flammen wurde.

War Konstantin's vatikanische Memoria von Anfang an wohl auch nur als kleine Grabbasilika gedacht, so ist doch hier im Verlaufe des Baues bei der schnellen und mächtigen Entwicklung des Christentums der Plan verändert und wesentlich erweitert worden. Genauere schriftliche Nachrichten darüber fehlen uns; Tatsache ist, dass die vatikanische Basilika nicht unter Konstantin, sondern erst unter seinen Söhnen vollendet wurde. Wir haben ein Datum dafür auf der Inschrift des Sarkophags des Junius Bassus aus dem Jahre 358. Damals muss die unmittelbare Umgebung des Apostelgrabes noch nicht vollendet gewesen sein; es wäre kaum möglich gewesen, einen so kolossalen Sarkophag, wie es der des Stadtpraefekten Junius Bassus ist, in die Tiefe zu senken, um ihn in unmittelbarer Nähe und im Anstoss an die Grabkammer des hl. Petrus zu stellen.

Zum Baue der vatikanischen Basilika benutzten Konstantin und seine Nachfolger die nördliche Langseite des längst ausser Gebrauch gekommenen Zirkus, genauer die drei nördlichen Sitzreihen desselben, als Unterlage für die südliche Seite der Basilika. Dafür haben wir eine zuverlässige Angabe in dem Berichte Grimaldi's (Archiv der Peterskirche, Liber instr. authentic. p. 116): *Basilicae eiusque atrii pars illa, quae ad meridiem vergit, cum palatio Archipresbyteri in summo graduum posito fundata erat supra tres memoratos (circi) parietes*. Der Jahre lang sich hinziehenden Ausführung des Aussenbaues ging die Ausstattung des cubiculums und des Grabes voraus, wo die Gebeine des Apostels ruhten.

Da der vatikanische Hügel keine vulkanische Tuffbildung, sondern sandigen Alluvialboden bietet, so war die Grabkammer des Apostels nicht im Gestein ausgebrochen, wie es die Gänge und cubicula der Katakomben sind, sondern sie muss aus Mauerwerk aufgeführt worden sein, und eine Treppe muss aus dem obern Raume der Memoria in dieses subterraneum hinuntergeführt haben. Diese Treppe existiert noch. Vor 2 oder 3 Jahren erbat ein englischer Forscher vom Kardinalstaatssekretär die Erlaubnis, in der Unterkirche von Sankt Peter neben dem dortigen Altar der Confessio ausgraben zu dürfen; ein halber Meter Tiefe genüge, um die Treppe wieder zu sehen, die in das cubiculum hinunterführte; so hat die Eminenz selber es mir mitgeteilt. (Fortsetzung folgt.)

\* \* \*

**Joseph Dahlmann S. J.**, *Die Thomas-Legende und die ältesten historischen Beziehungen des Christentums zum fernen Osten im Lichte der indischen Altertumskunde*, Freiburg 1912; Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria Laach“, 174 S.

Nachdem der Verfasser uns 1901 seine Schrift über den „Idealismus der Indischen Religionsphilosophie“, und 1908 seine „Indischen